

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 12.06.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing b/München 12 Juni 89.

Lieber Freund.

Tiefbetrübt nur wenige Worte. Ropps ist ihr süßes acht Monate altes Maxl gestorben. Die Ärmsten! Mir blutet das Herz. Zudem hab' ich nach 3 guten Monaten wieder Schmerzen. Ich habe auch definitiv um den Abschied gebeten; die Sprache will sich nicht bessern, u. dies Schweben zwischen Himmel u. Erde ward mir unerträglich. Mein Wunsch einer rüstigen Kraft zu weichen bleibt zwar leider unerfüllt, denn Gerber will für's Erste keine neue Berufung; doch ich bin ruhiger seitdem ich den schweren Schritt that. Ostern 1890 hätt' ich das 25jährige Docentenjubiläum zugleich mit der silbernen Hochzeit gefeiert! Das ist Alles recht hart.

Ist es wahr, dass Sie nach Halle berufen wurden?

Viele Grüsse Ihrer lieben Frau u. meinem Pathchen von uns. Treulichst Ihr Georg Ebers

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 23.-24.06.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstrasse 15

d. 23 Juni 1889.

Lieber Herr Professor!

Ihren Brief mit der Trauernachricht vom Tode Ihres Enkelchens habe ich vor acht Tagen bei meiner Rückkehr aus Halle erhalten. Seitdem musste ich so viele unaufschiebbare Dinge erledigen, daß ich erst heute die Zeit finde, Ihnen unsere herzlichste Theilnahme auszusprechen. Der Verlust ist ja in der That für Sie und für die Eltern ein doppelt schwerer, da die Freude über den Erstgeborenen eine so grosse war; hoffentlich gelingt es Ihnen und von der Ropps, den harten Schlag zu verwinden. Hier in Breslau hat der arme Lenz gleich nach seiner Übersiedlung das gleiche Schicksal, nur nach kürzerer Frist, erleiden müssen; ihm sind schon zwei Kinder von dreien so weggestorben.

Ich habe also den Ruf nach Halle angenommen. So schwer es mir und auch meiner Frau wird, uns von Breslau loszureissen, wo wir viele liebe Beziehungen geknüpft haben, so glaubte ich doch diesen Ruf nicht wieder von der Hand weisen zu dürfen.

Und dazu kommen eben die grossen Vortheile der Lage von Halle, die Möglichkeit ein nicht ganz so provinciell Auditorium zu haben wie hier usw. Auch glaube ich daß es für die Kinder, wenn man die Wahl hat, weit besser ist, wenn sie in Halle als wenn sie hier aufwachsen. Die Verhältnisse der Bevölkerung sind hier eben doch weit weniger entwickelt als mehr im Westen. So werden wir denn zum Herbst nach Halle übersiedeln. Für meine Arbeit ist die Unterbrechung freilich wieder recht störend; doch hoffe ich in Halle rasch in Zug zu kommen. Die Frage meines Nachfolgers ist hier bereits sehr eifrig in Bewegung, doch muss ich darüber noch schweigen.

Die hallenser Angelegenheit ist bereits seit Januar in Fluss, und das ist auch der Grund weshalb ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Ich hätte nicht davon schweigen können, und es war mir wie Sie Sich denken können, lästig davon zu reden: ich bin so schon tagtäglich darüber zur Rede gestellt worden. Daß Sie Sich inzwischen entschlossen haben, Ihre Professur niederzulegen, habe ich schon in Leipzig gehört. Es muss ein schwerer Entschluss für Sie gewesen sein, so lange Sie Sich auch mit demselben getragen haben. Aber ich glaube

auch, es ist besser für Ihre Gesundheit, wenn Sie Sich nicht wieder nach dem trüben Leipzig zurück wagen. Daß Gerber die Stelle nicht wieder besetzen will, ist ein starkes Stück und steht der Ablehnung einer Wiederbesetzung der Fleischerschen Professur würdig zur Seite. Es ist ja nicht das erste Mal, daß Gerber zeigt, daß er Leipzig durchaus nicht auf der wissenschaftlichen Höhe zu halten beabsichtigt, auf die es Falkenstein gebracht hat und ich fürchte sehr, daß sein Glanz bald anfangen wird sich zu verdunkeln. Denn wenn erst einmal das Princip durchgeführt wird - und das thut er ja seit langem - für Fächer die keine grosse Zugkraft haben nichts auszugeben, so wird es bald genug auch mit den übrigen Fächern, welche zunächst noch die Masse blenden, zurückgehen.

In Berlin war ich neulich auch einen Tag und Erman zeigte mir die neuen Schätze des Museums. Es sind wirklich prächtige Sachen - d. h. nicht dem idealen Kunstwerth sondern dem historischen Interesse nach - welche die nordsyrischen Ausgrabungen zu Tage gefördert haben, und daneben die Thontafeln von Amarna! Wir kommen in der That von Jahr zu Jahr in der Erforschung des alten Orients ein tüchtiges Stück vorwärts.

Anfang October haben wir Philologenversammlung in Görlitz, an der ich jedenfalls theilnehmen werde, schon aus Rücksicht auf Breslau. Wie schade, daß Sie nicht daran Theil nehmen können. Zum Orientalistencongress nach Schweden würde ich gern gehen, doch kostet es mich zu viel Geld und Zeit. Im übrigen hoffe ich, daß wenn ich erst in Halle bin es mir auch wieder einmal möglich sein wird Sie zu besuchen. Breslau liegt doch gar zu weit seitab.

Hoffentlich ist die Wiederkehr Ihres Leidens von der Sie schreiben nur vorübergehend und jetzt schon wieder gehoben. Haben Sie in Tutzing auch einen so schönen Sommer wie wir hier?

Von Fleischer und seiner Schwester, denen es hier recht gut zu gefallen scheint, soll ich Sie vielmals grüssen. Im übrigen sage ich Ihnen nochmals besten Dank für die Gred. Sie hat uns sehr gut gefallen und hier überall vielen Beifall gefunden; ich glaube sie gehört zu Ihren besten Romanen. Haben Sie jetzt wieder etwas unter der Feder?

Meine Frau läßt aufs herzlichste grüssen. Nächsten schicken wir Ihnen auch endlich das Bild der Hedwig; die Aufnahme hat bereits vor einiger Zeit stattgefunden und ist vortrefflich ausgefallen. Sie ist jetzt schon ein ganz grosses Mädcl und ihr Schwesterchen eifert ihr nach, während der Junge seinen Vortritt stramm behauptet.

Mit der Bitte uns Ihrer Frau Gemalin bestens zu empfehlen und den herzlichsten Grüssen Ihr getreuer Eduard Meyer

(Fortsetzung auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

P. S. d. 24 Juni. Soeben trifft Hedwigs Bild ein und ich kann es noch beilegen, und füge auch ein Bild von Edi bei, das zu Neujahr gemacht ist.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 28.06.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing b/München. 28ten Juni 89.

Mein lieber Freund.

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief u. die Bilder der Kinder. Der Junge ist ja ein prächtiger Kerl, aber mein Pathchen Hedwig schießt doch den Apfel ab. Was muss das für ein süßes, frisches, kluges Mädels sein! Könnten Sie sie doch mal herbringen! Im August würde sie in Seidels Ina eine gute Spielgefährtin finden. Sonntag erwarten wir Emmy mit den Kindern, 14 Tage später will ihr Mann kommen und etwa 3 Wochen bleiben. Die anderen verlassen uns hoffentlich erst im September.

Die Hedwig wird einmal ein wunderhübsches Fräulein werden. Das meint meine Frau auch. Wir sehen sie eben wieder mit Vergnügen gemeinsam an.

Ropps kommen erst im August. Er ist Decan und kann darum nicht fort; sie will ihn in dieser schrecklichen Zeit natürlich nicht verlassen, obgleich ihr das Herauskommen aus Giessen u. unsere gute Luft natürlich gut thäte. Wir hatten einen wundervollen Mai und einen Juni, der auch ziemlich schön war doch mehrmals Gewitter brachte. Jetzt blühen die Rosen, u. es ist wirklich ganz herrlich auf meiner kleinen Halbinsel. Tilla wird sich hier schon erholen, doch vor ihrer Rückkehr nach Giessen fürchte ich mich. Goswin (Ropp) war ein besonders liebevoller Vater, u. auch ihm will es nun in Giessen nicht mehr gefallen. Kommt es wieder zu einer Berufung, die ihn angehen kann, so wirken Sie doch etwas für ihn! Es würde für das Paar ein wahrer Segen sein, wenn es aus dem Neste fortkäme, wo es so Schreckliches erlebte. Denken Sie daran! Goswin ist ja ein tüchtiger Mensch, der jeder Facultät nur angenehm sein kann. Wenn Sie für alte Geschichte um einen Candidaten in Verlegenheit sind, so denken Sie an meinen Wilcken. Seine Ostraca kommen bald heraus, er liest in Berlin mit Erfolg historische u. paläographische Collegia, und dieser frische, arbeitskräftige, höchst tüchtige junge Gelehrte würde jeder Universität zur Zierde gereichen. Er liest jetzt im 4ten Semester, u. so kann man schon an ihn denken.

Meine Docentenlaufbahn kommt am 1 Oct. zum Abschluss. Ich habe auf die Verabschiedung gedrungen, die mir Gerber erst nicht ertheilen wollte; ich hielt aber diese Ungewissheit u. die Empfindung meinen Platz zu versperren und das Lesen aegyptologischer Collegia sowie die

Benutzung meines hübschen Apparates in Leipzig unmöglich zu machen nicht länger aus. Auf die Hälfte meines ohnehin elenden Gehaltes (1200 Thaler) hab' ich freiwillig zugunsten einer Neuberufung verzichtet u. bin jetzt ganz frei u. viel leichteren Herzens. Dann hab' ich das Recht behalten zu jeder Zeit wieder auf meinen alten Lehrstuhl zurückzukehren, falls es einmal wieder besser gehen sollte. Die Form meines Verabschiedungsschreibens ist ausserordentlich liebenswürdig, u. zugleich mit ihm empfang ich das Comthurkreuz des Albertsordens, ein sehr stattliches um den Hals zu tragendes Ding, wofür ich ja aber keine Verwendung habe. Wenn ich die silberne Hochzeit erlebe (Mai nächsten Jahres) kann ich es ja umthun. Gefreut hat es mich doch. So ist dieser Lebensabschnitt nach Strömen vergossenen Herzblutes recht versöhnlich zu Ende gekommen. Schwerer als dies Abschied nehmen ist mir noch nichts geworden. Ich habe so gern gelehrt u. so gern mit den Schülern verkehrt! Meine Papyrusarbeit wird hoffentlich im Juli fertig gedruckt sein. Der Satz ist schwierig, u. sie machen in Leipzig sehr langsam.

Es sollte uns herzlich freuen, wenn die grossen Ferien Sie hieher führen sollten u. doppelt, wenn Sie Ihre liebe Frau mitbrächten.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus u. einem Kuss an mein Pathchen treulichst der Ihre
Georg Ebers

(Fortsetzung auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

Ich würde an Ihrer Stelle doch auf den Congress nach Schweden gehen. Landberg wird Ihnen die Sache schon angenehm machen u. billiger kommen Sie nie dazu Scandinavien zu sehen. Ich ginge sicher hin, wenn es möglich wäre.

(Fortsetzung auf dem oberen Rand der Seite, Hg.:)

Gerber muss gezwungen werden die arabische u. meine Professur neu zu besetzen. Ich schreibe ihm heut einen Brief, der ihm das deutlich sagen soll. Wenn es nur hilft!

zusätzliche Bemerkungen:

„Dann hab' ich das Recht behalten zu jeder Zeit wieder auf meinen alten Lehrstuhl zurückzukehren“: Text durch Lochung geschädigt; „Dann“ - Ergänzung des Hg. - ist unsicher.
„Der Satz ist schwierig“: Ebers trennt „schwierig“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 14.07.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstr. 15

d. 14 Juli 1889.

Lieber Herr Professor!

Ihren letzten Brief habe ich umgehend beantworten wollen und nun sind doch wieder durch alle möglichen Störungen und durch die erschlaffende Wirkung der grossen Hitze vierzehn Tage vergangen. Daß Ihnen und Ihrer Frau Gemalin unsere Kinder so gut gefallen, freut uns sehr; hoffentlich können wir sie Ihnen auch einmal in natura vorführen. In diesem Sommer ist das leider nicht möglich, so gern wir an sich Ihrer freundlichen Einladung folgen würden. Wir siedeln Anfang September nach Halle über und haben dort dann genug zu thun. Vorher werde ich hier noch ein paar Tage im Gebirge herumlaufen und vielleicht in die Tatra gehen.

Inzwischen sind unsere Vorschläge für Wiederbesetzung meiner Stelle nach Berlin abgegangen. Wir haben Niemand genannt als an erster Stelle Beloch und an zweiter Wilcken, und es freut mich daß unsere Vorschläge sich mit Ihrem Wunsche decken. Für Wilcken ist namentlich auch Studemund (bei dem sein entsetzliches Krebsleiden immer weiter vorschreitet, während er dabei in geradezu wunderbarer Weise seine geistige Energie und Arbeitskraft bewahrt) sehr energisch eingetreten. Ich habe Ihnen das vorige Mal nicht davon schreiben können, da die Sache noch nicht perfect war, und auch jetzt noch ist es gut wenn so lange wie möglich Niemand von unseren Vorschlägen erfährt, weil sonst grosse Gefahr ist, daß sie durchkreuzt werden. Althoff war neulich hier und ist sehr geneigt auf Wilcken einzugehen, vorausgesetzt daß er über ihn als Docenten günstige Nachricht erhält - ich habe darüber schon einen Wink nach Berlin geschickt - so daß ich hoffe daß Wilcken jedenfalls wenn auch noch nicht diesmal so doch bei einer der nächsten Vacanzen in Preussen drankommen wird. - Wie schade daß die mehrfach wiederholten Versuche, v. d. Ropp nach Preussen zu ziehn, bis jetzt nicht einen ähnlichen Erfolg erzielt haben!

Heute morgen erhielt ich eine Anfrage von Brugmann betreffs Wiederbesetzung Ihrer Professur, die also doch in Angriff genommen zu werden scheint. Hoffentlich gelingt es, den Lehrstuhl zu erhalten. Brugmann bat um umgehende Antwort. Ich war freilich in grosser Verlegenheit, da die Auswahl wirklich tüchtiger Leute ja sehr gering ist. An Stern ist wohl

jetzt schon aus materiellen Gründen nicht mehr zu denken, und eben so wenig an Pietschmann, den man ja sonst vielleicht mit nennen könnte, und Max Müller erscheint durch seine persönlichen Erlebnisse ausgeschlossen. So bleibt so weit ich sehe eigentlich nur Steindorff, der ja zweifellos eine tüchtige Kraft ist. Ausserdem habe ich eventuell an Piehl gedacht. Gewarnt habe ich vor Wiedemann und Lincke. Ich bin begierig was Sie für Vorschläge nach Leipzig gesandt haben und ob Sie noch jemand anders zu nennen wissen. Dieser Tage habe ich den Jahresbericht über ägyptische Geschichte für 1888 fertig gemacht, den ich übernommen habe. Er hat mir mehr Mühe gemacht als ich erwartet hatte, doch ist es mir sehr willkommen, auf die Weise über die ägyptologische Literatur auf dem Laufenden zu bleiben.

Die schönsten Glückwünsche zum Comthur! Daß Sie mit der Übersetzung Ihres Papyrus so bald zu Ende kommen freut mich sehr, und ich bin sehr gespannt darauf. Hoffentlich hat nun auch Ihr Schreiben an Gerber betreffs der orientalischen Professur Erfolg; es wäre arg wenn dieselbe einginge.

Und somit von uns allen die herzlichsten Grüsse an Sie und die Ihrigen, mit denen Sie hoffentlich eine recht schöne Sommerzeit verleben! Meine Frau läßt sich schönstens empfehlen. Ihr getreuer Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 16.07.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing. 16 Juli 89.

Lieber Freund.

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief. Ihr Gedenken an Wilcken freute mich sehr. In Sachen meines Ersatzmannes kommt Steindorff allein in Frage, da Stern zu theuer sein möchte u. auch kaum lesen will. Nur in Sachen Piehl 2 Worte. Sie würden ja mit dieser Berufung Ihrem Freunde Wiedemann den schärfsten Fusstritt versetzen, doch ziehen Sie den Vorschlag zurück; denn Piehl ist ja ein ganz ordentlicher Gelehrter, doch hat er etwas Querköpfiges u. leidet als Mensch geradezu an Verfolgungswahn. Das weiss ich nicht nur von Landberg, sondern von ihm selbst u. anderen, die ihn kennen. Solchen Collegen will man doch nicht gern haben.

Habe ich etwas zu sagen, so wird Steindorff mein Nachfolger.

Wer sollte mein Pathchen nicht reizend finden. Machen Sie die Verheissung wahr u. bringen Sie uns einmal das Kind. Übrigens sieht der Junge auch aus wie ein ganzer Kerl.

Mir geht es heute recht übel, und es steht mir etwas Schweres bevor. Die arme Tilla kommt heute Abend. Das wird ein Wiedersehen geben! -

Treulichst Ihr Georg Ebers

Im Übrigen censeo, dass Sie doch nach Schweden sollten. Es wird prächtig dort, und so gute billige Gelegenheit Land u. Leute kennen zu lernen, findet sich nicht bald wieder.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 07.08.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing. 7 Aug. 89.

Lieber Freund.

Wie sehr ich mich über Wilckens Berufung gefreut habe, kann ich schwer sagen. Er dankt das in allererster Reihe Ihnen, u. dafür bin ich Ihnen von Herzen erkenntlich. Sie haben, glaub' ich, ausgezeichnet gewählt; denn Wilcken ist so klug wie fleissig u. nett, u. wenigstens auf einem Gebiete, dem paläographischen, wird er gewiss einmal № 1 werden. Zum Ordinarius kommt er nun schon zur Zeit, u. das Gehalt ist für den einfach gewöhnten Junggesellen ganz auskömmlich. Dazu die schöne freie Stellung und das Glück der einzige alte Historiker zu sein! Ich habe Wilcken lieb wie den eigenen Sohn, u. hätte ich für einen solchen, wenn er Historiker geworden wäre, den Weg ebenen sollen, ich hätte es, wenn mir die Gottheit ihre Allmacht zu diesem Zwecke geliehen hätte, nicht anders thun können als es nun von Seiten der Schickung geschehen ist. Ein schauderhafter Satz; doch Sie verstehen den Inhalt. Auch meine Frau und Alle gross u. klein freuten sich der Berufung des jungen Mannes, der bei uns „der Uli“ ist u. von jedem angesehen wird als gehöre er zur Familie. Heuer wird er leider nicht kommen können - keinesfalls auf längere Zeit.

Für Sie, lieber Freund, kann ich ja jetzt nicht mehr thun als die Maus für den Löwen. So ein Emeritus! Aber es schreiben mir noch viele, u. da hörte ich, Georg Voigt sei ein aufgeschriebener Mann. Von Leipzig aus haben Sie den circulus - gewiss nicht viciosus sondern gloriosus u. gloriosiformus begonnen, u. mich würde es unsagbar freuen, wenn Sie wieder dorthin zurückkehrten. Man kann, glaub ich.. - aber das Ding muss erst besser reifen! Voigts Rücktritt macht nicht nur seine Taubheit nothwendig, sondern eine eigene Art der Zuckerkrankheit. Er war ja ein ganz tüchtiger Gelehrter, aber die Taubheit hatte doch schlimme Folgen. Denken Sie noch an Ihr Docentenexamen in meinem Arbeitszimmer Hohe Str. 33 - (jetzt 17.) Es war geradezu erschreckend, wie er Sie nach einer lex fragte, Sie ihm ganz richtig antworteten, u. er dann sagte: „Falsch. Die Sache verhielt sich so“ und dann Ihre Antwort genau wiederholte. Zum Glück konnte Lange den Schaden reparieren; aber auch Papa Fleischer u. ich hatten das Ding bemerkt. Wenn nun ein Philosoph und neuerer Historiker an unserer Stelle gesessen hätten, und beide wären während Voigts Fragen mit

etwas anderem beschäftigt oder im Traume gewesen?

Warten wir ab, und thue jeder das Seine, um den Wagen auf den Berg zu bringen.

Steindorff ist circumciscus; aber doch ein evangelischer Christ.

Er liess sich vor einigen Jahren taufen, u. Wilcken - lachen Sie nicht - ward für ihn, was ich für Ihre Hedwig bin: der Pathe. - Wiedemann musste ich doch neben ihm nennen. Ich weiss, dass er in der letzten Zeit grammatisch arbeitet u. seine Denkmälerkunde ist doch sehr reich u. löblich. Freilich betonte ich, dass er auf grammatischem Gebiet Steindorff nicht das Wasser reiche. Dass Sie Alfred [Wiedemann, Hg.] nicht mögen, ist ja nur zu natürlich, doch ich versichere Sie, dass die schnöden Intriguen, gegen die mein Vetter Noorden u. ich Sie damals schützten, nicht von ihm ausgingen, sondern von seinem Bruder Eilhard u. Prof. Arndt. Lassen Sie das begraben sein! Alfred spricht immer mit grosser Hochachtung von Ihrer Geschichte, u. könnte ich Sie wieder wenigstens äusserlich zum Vergessen der alten Differenzen bringen, sollt' es mich sehr freuen.

Meine Papyrusarbeit bekommen Sie bald. Sie ist fertig gedruckt.

Herzliche Grüsse von meinen Damen an Ihre verehrte Gattin, meine ergebensten Empfehlungen an sie, einen Kuss meinem Pathchen u. einen herzlichen Händedruck von Ihrem sehr getreuen Georg Ebers

(Fortsetzung auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

Können Sie garnicht etwas hier vorsprechen?

Schade, dass Sie nicht nach Schweden gehen, wiederhole ich!

zusätzliche Bemerkungen:

„Steindorff ist circumciscus“ - im Original: „circumcius“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 21.08.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau d. 21 August 1889

Lieber Herr Professor!

Ihr Brief ist mir in die Tatra nachgeschickt worden - denn ich habe mich nach Schluss des Semesters einige Tage in diesem grossartigen Gebirge herumgetrieben und dabei auch manches culturgeschichtlich und politisch interessante in dem grossen Nationalitätengemisch gesehen - ich komme aber erst nach meiner Rückkehr dazu ihn zu beantworten. Über Wilckens Ernennung habe ich mich sehr gefreut, wenn ich auch noch lieber natürlich Beloch hier gesehen hätte, den wir an erster Stelle vorgeschlagen hatten. Wilcken war vor vierzehn Tagen hier und ich habe mich gefreut, ihn in die hiesigen Verhältnisse noch einführen zu können, die mir nach mehr als einer Richtung hin sehr am Herzen liegen. Sie glauben nicht, wie schwer es mir und auch meiner Frau wird, uns von hier loszureissen. Ich denke aber, Wilcken wird seine Sache recht gut machen, und sich rasch in alles hineinfinden. Uns hat er wieder sehr gut gefallen.

Bei meiner Rückkehr habe ich hier noch eine äusserst freundliche Einladung von Landberg nach Schweden - mit verschiedenen Freikarten - vorgefunden. Hätte ich dieselbe vor vierzehn Tagen erhalten, so hätte ich nicht lange geschwankt. Jetzt aber ist unser Umzug gerade in die Zeit des Congresses festgesetzt und läßt sich nicht mehr verschieben. Und wollte ich denselben auch meiner Frau überlassen, so kommt abgesehen von den finanziellen noch das sehr wesentliche Bedenken hinzu, daß ich meine ganzen Ferien verlieren würde. Denn ich käme ungefähr am 16/18 Sept. nach Halle, würde dort die Einrichtung fertig machen, und müsste zum 1 Oct. wieder zur Philologenversammlung nach Görlitz, von der ich nicht wegbleiben kann. Ich brauche aber einen Theil der Ferien nothwendig zum Arbeiten, denn wenn ich jetzt nichts beschicke, verliere ich auch noch das ganze Wintersemester.

Andererseits lockt mich natürlich Schweden doch wieder sehr, obwohl ich sagen muss daß diese Sitzerei in grosser Gesellschaft eigentlich nicht recht nach meinem Geschmack ist. So bin ich noch ganz unentschieden und werde wohl bis zum letzten Moment schwankend bleiben.

Was Sie mir über Voigts Leiden schreiben, hatte ich auch schon von anderer Seite gehört. Es

wird also wohl bald eine Neubesetzung nöthig werden. Indessen glaube ich auch nach Ihrem Briefe nicht, daß ich dabei irgend in Betracht kommen werde. Wenn Voigts Stelle besetzt werden soll, ist doch die dringendste Aufgabe, einen zweiten Ordinarius für mittlere und neuere Geschichte zu berufen - es ist ja eine Schmach für Leipzig, daß es in dieser Beziehung allen anderen deutschen Universitäten nachsteht. Für die alte Geschichte hat man durch Wachsmuth's Berufung einigermaßen gesorgt, und bei der Knauserei die in Dresden herrscht halte ich es für ganz unwahrscheinlich, daß man noch einen Ordinarius für alte Geschichte berufen wird. Ich denke Wachsmuth und Gardthausen werden sich wohl die Sache theilen. Im übrigen bin ich natürlich sehr neugierig wie sich die Angelegenheit entwickeln wird.

Was nun Alfred Wiedemann angeht, so kann ich nicht entschieden genug gegen die Meinung protestiren als hätte ich gegen ihn irgend welchen persönlichen Groll. Die Intrigen die vor 10 Jahren in Leipzig gespielt haben, haben mein Verhalten niemals irgendwie beeinflußt - das kann ich mit völliger Aufrichtigkeit versichern. Als ich das Buch recensirte, wußte ich davon noch garnichts, sonst hätte ich es nicht angezeigt. Ich liess mir die Anzeige von Zarncke übertragen in der Erwartung aus dem Buche viel lernen und es loben zu können. Aber die mit Arroganz gepaarte Dummheit, welche in demselben überall hervortritt, hat mich damals empört und zu dem Ton meiner Recension veranlaßt. Seitdem habe ich jede öffentliche Besprechung einer Schrift von W. abgewiesen, so oft ich auch dazu aufgefordert worden bin, um den Schein zu vermeiden, als lasse ich mich von persönlichen Gründen leiten. Ebenso würde ich mich am liebsten auch sonst W. gegenüber verhalten; aber unglücklicherweise vertritt er ein (oder zwei) Fächer, die mich wissenschaftlich aufs nächste berühren, und wo ich um der Sache willen nicht schweigen und die Achseln zucken darf, wenn man meine Meinung wissen will. Gewiss ist Wiedemanns Register der datirten Denkmäler trotz mancher Fehler auch im Detail ein sehr nützliches Buch, eben so gut wie z. B. Liebleins Index zum Todtenbuch. Aber zur Bekleidung einer Professur sei es der alten Geschichte sei es der Aegyptologie halte ich ihn für absolut ungeeignet und werde immer - wenn er nicht durch neue Arbeiten sich als ein ganz anderer erweist als bisher - auf alle Weise dem entgegenzuwirken suchen daß er ein derartiges Amt erhält, weil ich mich im Interesse der Sache dazu verpflichtet halte. Speciell beim Aegyptologischen Lehrstuhl in Leipzig würde ich es für ein grosses Unglück halten, wenn er denselben erhielte: was würden die armen Leute die bei ihm hörten für einen Begriff vom Ägyptischen bekommen, nach den haarsträubenden Dingen die er auf Schritt und Tritt sich zu Schulden kommen läßt! Er ist ja doch ganz unfähig die Fortschritte die hier gemacht und die Probleme die hier gestellt sind, auch nur zu ahnen und steht so weit ich sehen kann im wesentlichen auf dem Standpunct Dümichens, der in

seiner Geschichte einmal Ermans alltäg. Studien als „interessante Untersuchungen über die ägyptische Orthographie“ (sic!!!) bezeichnet hat. - Aber wie gesagt das hindert garnicht, daß wir persönlich auf erträglichem Fuss mit einander stehen. Wissenschaftlich muss ich mir die Freiheit meines Urtheils und das Recht von demselben Gebrauch zu machen, wahren.

Es lag mir daran, mich Ihnen gegenüber über die unerquickliche Sache noch einmal auszusprechen, und darum bin ich weitläufiger geworden

(Fortsetzung auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

als eigentlich nöthig war. Ich kann Sie aber nochmals versichern, daß die Komödien, welche die Familie Wiedemann aufgeführt hat, mich eigentlich nie geärgert, wohl aber oft höchlich amüsirt haben.

Und nun genug davon. Hoffentlich kommt Steindorff nach Leipzig. Daß Wilcken sein Pathe ist, hat mir sehr viel Spass gemacht. Die herzlichsten Grüsse von uns allen an Sie und die Ihrigen, und viel Glück zur Vollendung des Papyrus. Ihr getreuer Eduard Meyer

(In der linken oberen Ecke der ersten Seite, Hg.:)

Was haben Sie für den Winter vor? Gehen Sie wieder nach Wiesbaden?

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 23.08.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund. Gehen Sie nach Schweden! Sie werden es nicht bereuen, wenn auch eine kleine Hetze dabei ist. Es wird wunderhübsch werden. Ich habe Ihnen nie ganz schlecht gerathen! In Sachen des W. [Wiedemann, Hg.] haben Sie leider im Grunde ganz recht, u. ich hoffe sehr, dass wir den Pathen Uli [über der Zeile, Hg.: „(Wilcken)“] nach Leipzig bekommen, wenn auch nicht gleich. Sein kopt. Lexicon wird die Herren zwingen, u. ich will das meine thun. Was der W. [Wiedemann, Hg.] mich für Briefe u. inneren Widerstreit gekostet hat, ist schwer zu sagen. Kämen Sie doch mal her! Ich könnte Ihnen so viel u. auch sehr Amüsantes erzählen. Meine Papyrus Arbeit kann ich Ihnen hoffentlich als Reiselectüre schicken. Es geht nach 2 schlechten Wochen wieder recht erträglich. Im Winter versuchen wir es mit München.

Mit schönsten Grüßen von Haus zu Haus (meine Frau u. Tilla, die hier ist, empfehlen sich Ihrer lieben Gattin - natürlich mit mir - besonders) und einen Kuss an mein Pathchen Hedwig
Ihr sehr getreuer Georg Ebers

Tutzing. 23 Aug. 89

zusätzliche Bemerkungen:

„Pathen Uli“: Text durch Lochung geschädigt; „Ul“ und der i-Punkt lesbar. Zum „Paten“ s. Ebers an Meyer, 07.08.1889.

„(Wilcken)“: Text durch Lochung geschädigt; „(W“ und „n)“ lesbar; Wortlänge paßt.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 08.10.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S. d. 8 Oct. 1889.

Mühlgraben 5.

Lieber Herr Professor!

Endlich komme ich einigermaßen wieder zur Ruhe und kann auch Ihnen wieder ein Lebenszeichen senden. Ich bin wirklich in Schweden beim Congress gewesen, habe dadurch aber auch die ganzen Ferien fürs Arbeiten verloren, wie ich vorausgesehen hatte. Während meiner Abwesenheit hat meine Frau gepackt und wir sind dann hier zusammengetroffen und haben die Wohnung eingerichtet. Darauf war ich vorige Woche noch in Görlitz zur Philologenversammlung, die recht hübsch war, wenn sie auch nach dem Congress natürlich abfiel. Ich traf viele alte Bekannte dort und lernte neue kennen. Auch Wilcken war dort und hatte so die beste Gelegenheit mit seinen neuen Collegen gleich nähere Beziehungen anzuknüpfen; ich hoffe daß er sich in seine Breslauer Stellung bald ganz gut einleben wird. Vom Congress haben Sie ja in den Zeitungen genügend gelesen. Er war wirklich grossartig und ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir so zugeredet haben hinzugehen. Derartiges werde ich doch im Leben nicht wieder zu sehen bekommen. Carlo hat sich riesige Mühe gegeben und muss colossale Summen daran gewandt haben. Natürlich ging es aber in diesem Falle wie immer; es gab Leute genug denen er nichts recht machte und die verschiedensten latenten Konflikte blieben nicht aus. Für sich hätte er vielleicht mehr erreicht, wenn er weniger eifrig gewesen wäre. Doch ist alles friedlich zum Abschluss gekommen und ich denke, im allgemeinen wird auch er mit dem Ergebniss zufrieden sein, und wer sich die Sache ruhig und vorurtheilslos überlegt, ist ihm auch aufrichtig dankbar - nur fehlt diese Voraussetzung bei vielen.

Ich möchte Ihnen gern mancherlei vom Congress erzählen. Die ägyptologische Section war bodenlos langweilig; zum Glück tagte sie gleichzeitig mit der altsemitischen Section, und so ging ich in letztere. Hier wurden die grossen Faustkämpfe der Assyriologen aufgeführt, die doch fast ausnahmslos wenig erfreuliche Leute sind, dazu das Turnier Glaser contra D. H. Müller und ähnlich interessante Dinge mehr. Der persönliche Eindruck übrigens, den ich von Piehl gehabt habe, bestätigt durchaus, was Sie mir von ihm schrieben. Hätte ich ihn vorher

gekannt, so würde ich bei der Leipziger Stelle nie an ihn gedacht haben.

Hier in Halle behagt es uns bis jetzt recht gut. Unsere Wohnung ist sehr geräumig und frei gelegen, völlig im Grünen, was nach Breslau eine doppelte Wohlthat ist, mit den Collegen bahnt sich ein recht gutes Verhältniss an. Ich bin nun sehr begierig wie meine Lehrthätigkeit ausfallen wird, denn das ist doch schliesslich die Hauptsache. Über die centrale Lage von Halle freue ich mich einstweilen sehr; ich hoffe daß sie es mir auch ermöglichen wird, auch Sie im nächsten Sommer einmal wieder aufzusuchen.

Für Ihre Papyrusarbeit meinen herzlichsten Dank; ich habe sie mit grossem Vergnügen gelesen und dabei den Umfang Ihrer naturwissenschaftlichen Kenntnisse bewundert: von diesen Dingen weiss ich garnichts. Hoffentlich ist es Ihnen möglich, in derselbe Weise allmählich den ganzen Papyrus zu bearbeiten.

Hoffentlich bewährt sich Halle nun auch als ein Ort wo sich arbeiten läßt! Es drängt mich zum Arbeiten, und doch steht der 2te Band noch immer wie ein Schreckgespenst vor mir.

Mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus Ihr getreuer Eduard Meyer

Beiliegend übersende ich Ihnen auch ein neu gefertigtes Conterfei von meiner Frau und mir.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 26.10.1889
Ort der Niederschrift des Dokuments: München
Volltranskription des Dokuments:

München. Schönfeld Str 1^b 26 Oct. 89

Lieber Freund.

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief u. die vortrefflichen Portraits des Eduard Meyerschen Paares. Die Sonne meint es gut mit Ihnen; denn fast alle Lichtbilder, die Sie mir von Mitgliedern Ihres Hauses sandten, sind besonders wohl gelungen. Ihre Congressberichte interessierten mich sehr. Dass ich an dergleichen gar nicht mehr theilnehmen kann! Bevor die Krankheit es mir verbot, fehlte ich auf keinem unserer Congresses, u. von jedem brachte ich schöne Erinnerungen mit nach Hause. - Landberg u. seine Frau erzählten uns viel von Schweden u. Norwegen, u. was dort den Orientalisten Alles geboten ward, u. als der Zauber zu Ende war kam auch der Graf Gubernatis mit ganz frischen Eindrücken zu uns nach Tutzing. - Über Görlitz hörte ich auch von Wilcken. Dort muss es besonders gemüthlich, in Stockholm etc. grossartiger u. berauschender gewesen sein.

Wir sind jetzt schon ziemlich hier eingelebt. Unser Quartier ist behaglich, und die alten Freunde wissen den Weg zu uns zu finden. Der Chemiker Baeyer, der Frauenarzt Winckel, Dr. Braun, Chefredacteur der Allgemeinen, Zittel, der Geolog, Kaulbach u. andere Künstler etc. sprechen bisweilen bei mir vor, u. ich finde es nett von Lauth, den ich im Centralblatt so scharf anliess u. der es mir wiedergab, wo er konnte, dass er mir nun seinen Besuch ankündete. Er hoffe, dass wissenschaftliche Differenzen den persönlichen Verkehr aufzunehmen nicht hindern würden. Ich bin ganz derselben Ansicht, u. ist er auch ein toller Conjecturant, wird es mich doch freuen dann u. wann etwas „Aegyptologie“ reden zu können. Auch den kleinen Hommel werde ich wohl manchmal sehen. Paul Heyse ist noch im Süden. Bernays kommt in diesen Tagen zurück; - doch will er München verlassen. Die Leute sagen, man habe ihm nicht genug Weihrauch verbrannt, doch soll seine Frau, die etwas brustleidend ist, die scharfe Höhenluft Münchens nicht vertragen. So werden sie denn nach Baden-Baden übersiedeln. Was er dort soll, wo kein Mensch auch nur das leiseste wissenschaftliche Interesse hat, weiss ich nicht. Im Winter wollen sie viel nach Karlsruhe, aber auch dort gibt es kein Publicum für diesen Mann, der immer gesehen u. gehört sein will. Das Alles sind relata. Bald werde ich das Nähere von ihm selbst hören. Wär ich nur erst um den Kuss, den er mir

immer bei'm Wiedersehen gibt! Aber da fällt mir ein, dass Sie den grossen Mann vielleicht gar nicht kennen. Er war ja vor Ihrer Zeit in Leipzig.

Mit dem Befinden geht es, nachdem ich eine böse Schmerzenszeit im Anfang des Monats durchgemacht, ganz leidlich; nur die Sprache will sich garnicht bessern u. kommen mehrere Besuche hintereinander, so muss ich die Freude, die mir das Plaudern macht, manchmal elend büssen. Es ist freilich jetzt besonders lebhaft wegen der Durchreisenden: Gestern ging es bunt her; es kommen nämlich gegenwärtig viele Heimreisende durch München. Neulich klopfte Ribbeck bei uns an, der Bildhauer Kopf bleibt auf dem Wege nach Rom 3 Wochen hier u. ist oft bei uns etc.

Dass ich wieder einen neuen Roman bringe, haben Sie wohl gehört. Noch um Neujahr dachte ich bestimmt, es würde heuer keinen geben; dann aber ward ich dringend u. von 2 Seiten her veranlasst (v. Hallberger u. ein englischer Verlag) ein Manuscript zum Abschluss zu bringen, das, beinah fertig, schon lange in meinem Schreibtische lag. Schon 1870 auf der Sinaireise concipierte ich den Exodusroman, zu Hause fing ich an daran zu schreiben, in Nizza 1880 brachte ich ihn beinahe fertig; aber es fehlte mir immer der Muth, damit heraus zu kommen. Dem alten Baur hatte ich davon erzählt, u. wenn er mich besuchte, fragte er immer: Was macht die Exoduserzählung? - Er war ganz voll von diesem Ding u. munterte mich auf, es abzuschliessen. Jetzt kann ich es leider nur seinen „Manen“ widmen, u. hab' es auch gethan. Was Sie für gar kein historisches Ereigniss halten, schildere ich als sei ich dabei gewesen, u. ein poetischer Stoff, der zu künstlerischer Behandlung einläd, ist der oder die Exodus jedenfalls. - Als Poesie müssen Sie das Ding auch betrachten, - u. wenn es Ihnen nicht gefällt, interessieren wird es Sie doch wohl. Übrigens ist es, denk' ich, recht lebhaft gerathen u. eine ausgereifte Frucht. Josua ist der Held. Den Mose lass' ich nur ahnen. Er ist die treibende Kraft, die man überall durchfühlt, - aber zu sehen u. zu hören bekommt man ihn fast garnicht. In der ersten, alten Fassung war das anders; aber bei der neuen Durcharbeitung folgte ich dem Gefühl meiner Frau u. drängte ihn tief in den Hintergrund. Vor der Gesetzgebung u. nach der Amalekiterschlacht endet das Buch. Sie bekommen natürlich eins der ersten Exemplare. Sie müssen mir versprechen, bei'm Lesen die Frage ob historisches Ereignis oder nicht ganz zu vergessen. - Meine Autopsie kommt dem Dinge zu Gute, u. was sich den Denkmälern entnehmen liess, das hab' ich benutzt; das Beste freilich musste die Göttin Phantasie thun. - Wie gefällt es Ihnen in Halle? - Ich denke gut. Das Göthesche: „Jena u. Weimar ist eine hübsche Stadt, die hinten u. vorn viele gute Leute hat“ lässt sich ja auch auf Halle u. Leipzig anwenden, u. es wird Sie oft von der Saale an die Pleisse ziehen. Wenn die Leipziger für Voigt einen alten Historiker wollen, dann kommen Sie doch wohl an die Reihe, - wollen sie

einen mittelalterlichen, wie gern säh' ich unsere Tilla in Leipzig. Aber dazu sind die Aussichten doch wohl nicht viel grösser als 0. Leben Sie schön wohl, empfehlen Sie uns Ihrer lieben Frau, geben Sie dem Pathchen einen Kuss u. bleiben Sie gut Ihrem sehr getreuen Georg Ebers

(Fortsetzung auf dem oberen Rand der Seite, Hg.:)

Halten Sie im Gedächtniss, wenn Sie Ferien oder Sommerpläne machen, wie leicht München von Halle erreichbar! Ich möchte Sie so gern einmal wieder sehen u. sprechen.

zusätzliche Bemerkungen:

Im Winter wollen sie viel nach Karlsruhe“: im Original „nach“ doppelt.